

1986-1988 Wackersdorf: Andachten am Bauzaun - Happening oder was?

Ja, das gibt es 1986 -88: Andachten am Bauzaun, aber nicht, um mit dem Ort junge Leute für Gottesdienste zu begeistern. – Der Bauzaun gehört zur Wiederaufbereitungsanlage für Atombrennstäbe (WAA), die in Wackersdorf entstehen soll. „WAAhnsinn“ ist der Standpunkt der KJG in Sachen Wackersdorf. 1986 beschließt die Bundeskonferenz die „Wackersdorfer Zusage“: Alle Diözesanverbände verbringen im Laufe des nächsten Jahres ein Wochenende in Wackersdorf, gestalten Andachten am Franziskus-Marterl und protestieren gegen die WAA. Hans Gartenmaier ist zu der Zeit Geistlicher Leiter der KJG, erst im Diözesanverband Passau (1983-87) und dann auf Bundesebene (1987-91).

Im Dezember 1981 begannen die Protestdemonstrationen gegen Wackersdorf. Es bildete sich die Wackersdorfer-Koalition aus der Mitte der Gesellschaft, dabei waren Mitglieder bürgerlicher Parteien, Pfarrer ... ab 1986 gab es dann ‚Protestpflicht‘ für KJGler*innen vor Wackersdorf – könnte man mal flapsig in den Raum werfen. Warum die Aufregung?

Die WAA Wackersdorf sollte in die Pampa bei Regensburg gebaut werden. Die CSU hat das in Bayern durchgesetzt. Aber in der Bevölkerung regte sich Widerstand gegen die Atomenergie. Niemand wollte die Wiederaufbereitungsanlage in der Nähe haben. Wackersdorf liegt so ziemlich in der Pampa, die konnten die Arbeitsplätze gut gebrauchen und man hat wohl auch gedacht, wenn wirklich was passiert, da ist man schön weit weg von allem, da kann man das ruhig machen – so ungefähr: „Ach! Die paar Leute“.



Was hatte denn der Jugendverband KJG damit zu tun?

Es waren damals die Jugendverbände allgemein deutlich politischer als heute. Wackersdorf war zudem ein „Lernfall“, wie politische Prozesse bei uns ablaufen. Außerdem genau wie heute „Fridays for Future“ sagt: „das ist doch unsere Zukunft!“, so war das hier auch. Damals war es nicht so, dass die Wirtschaft offensichtlich so bestimmend war wie heute. Man war damals der Meinung, dass die Politik das Sagen hat – aber Wackersdorf hat ziemlich deutlich gezeigt, dass die Wirtschaft das Sagen hat. Dagegen hat die KJG sich stark gemacht.



Es gab dann aber im April 1986 den Unfall im Atomkraftwerk Tschernobyl ...

Ja, die atomare Wolke war in Süddeutschland ziemlich heftig, die radioaktive Verseuchung von Pilzen etc.. Es gab zudem auch die Diskussion um die atomare Nachrüstung.

Wie hat die KJG dann agiert?

Da waren eher die bayrischen Diözesanverbände aktiv, München, Regensburg, Passau. Die haben Demos gemacht, das Thema Atomenergie inhaltlich aufbereitet.

Veranstaltungen mit allen Parteien aus den Diözesen organisiert. Bei der Bundeskonferenz 1986 sind wir dann mit zwei Bussen nach Wackersdorf gefahren. Da haben wir dann eine Demo gemacht. Bei der Demo haben sie auch einen oder zwei von uns verhaftet ...



Wart ihr auf so etwas vorbereitet?

Nein, das war damals noch nicht so wie heute. Aber, die Polizei hat da allgemein ziemlich radikale Methoden angewendet. Wackersdorf war, könnte man sagen, nahezu ein Kriegsgebiet. Es ist genau so hermetisch abgeriegelt worden, die Polizei ist Streife gefahren, Einheimische, die nachts aus dem Wirtshaus heimfuhren, sind aufgehalten worden, aber nicht zur Alkoholkontrollen, sondern ... - damit die ja nix anstellen. Wenn man die Autos da irgendwo geparkt hat, dann sind die Nummernschilder aufgeschrieben und gemeldet worden. Wasserwerfer, Reizgas, das war alles da ... Das kam für alle ziemlich überraschend.

Und wie war das dann mit den Gebeten am Bauzaun?

Im Wald in Wackersdorf außerhalb des Rodungsbereiches gab es ein riesig großes Kreuz, Martel heißt so ein Wegkreuz im Bayrischen, das war vier Meter hoch und da stand eine Franziskusstatue, der schon immer der große ökologische Heilige war. An diesem Franziskus-Martel, da waren jeden Sonntag um 14:00 Uhr Andachten, hauptsächlich haben das die Regensburger vorbereitet. Dazu sind Leute von weit hergekommen. Ich habe die Andacht 5-6-mal gehalten. Die Texte waren natürlich alle politisch und nach der Andacht ist man dann gemeinsam zum Bauzaun gegangen. Die Polizei hat den Bereich eingekreist und über der Andacht ist oft ein Hubschrauber gekreist ...

Üblicherweise schalten sich dann irgendwann die Bischöfe ein ...

Ja, das war auch so. Aber da ging es um einen Politiker aus der CSU, der kam ziemlich schlecht vorbereitet zu einer Diskussion und ist dann sehr schlecht dabei weggekommen. Der hat sich dann beim Bischof beschwert. Der Bischof war der Eder. Die Diözesanleitung musste dann beim Bischof antanzen. Der war aber sehr vernünftig. Der hat uns zehn Minuten lang richtig runtergemacht und dann hat er gesagt: „So, jetzt habe ich meine Aufgabe erledigt. Und jetzt kann ich euch sagen ‚Macht’s weiter‘, ich stehe voll hinter euch.“



Erstaunlich ...

Ja, die Bischofsversammlung war eigentlich immer der Meinung: Politisch agieren steht einem Jugendverband nicht zu, wenn sich einer politisch äußert, dann ist das die Bischofskonferenz. Der KJG wurde ständig gedroht, das „K“ für „katholisch zu entziehen und die Gelder zu streichen.

Du hast gesagt, Wackersdorf ist ein Lernfall für die Verquickung von Politik und Wirtschaft?

Ja! Der Franz-Josef Strauß, der Bayrische Ministerpräsident, der hat sogar einen Brief an die Bischöfe und die evangelischen Dekane geschrieben. Darin hat er die Bischöfe aufgefordert, sie sollten gefälligst ihre Jugendverbände auf Linie bringen. Das waren fünf bis sechs Punkte, die ja so gar nicht gingen, seiner Meinung nach. Widerstand aus den Kirchen war man nicht gewohnt.

Es gab auch juristische Proteste aus der Bevölkerung gegen die Wiederaufbereitungsanlag. Die Forderung der KjG war, dass die WAA Wackersdorf nicht gebaut wird – und diese Forderung wurde dann ja auch durchgesetzt: am 31. Mai wurden die Bauarbeiten eingestellt ...

(lacht) Ja, scho, aber die KjG hat jetzt Wackersdorf nicht verhindert. Meine Überzeugung ist, die ganzen Demonstrationen, die haben der Wirtschaft geschadet vom Imageverlust her, so dass die irgendwann gesagt haben: „Wir brauchen das Wackersdorf eigentlich nicht“, dann hat der Veba-Manager von Benningesen-Foerder das abgeblasen. Die Politiker haben dann natürlich etwas blöd dagestanden.

Danke für das Interview

(Das Interview führte die Öffentlichkeitsreferentin Babette Braun für die KjG)